

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 28

Rubrik: Püñktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untergrabung der Schweiz



Immer wieder hört man das Wort «Untergrabung». Der schweizerische Wehrwille werde von gewisser Seite systematisch untergraben, unsere Eigenart sei von den Fremden längst untergraben worden. Bis vor kurzem wußte ich nie recht, was damit eigentlich gemeint sei. Ein seltsames Erlebnis hat mich nun aber davon überzeugt, daß die Schweiz tatsächlich untergraben worden ist.

Mit meiner Familie verbrachte ich einige Ferientage in Italien. Ein glücklicherweise harmlos verlaufener Unfall zwang mich, meinen Wagen mit erheblichem Blechschaden in einer Garage in Lucca zurückzulassen. Die Versicherung des Schuldigen stellte mir für die Rückfahrt in die Schweiz einen Mietwagen zur Verfügung. Dieser Wagen – das ist, wie man noch sehen wird, nicht ganz überflüssig zu erwähnen – war mit einem deutschen Nummernschild versehen und trug das Kennzeichen der Stadt Köln.

Einige Kilometer vor Chiasso stauten sich die Fahrzeuge in einer langen Kolonne. Aha, gleich sind wir wieder in der Heimat, dachten wir. Als wir im Schrittempo weiterrollten, entdeckten wir den Urheber

der Verkehrsstockung. In der Mitte der Straße stand ein Mann, der eine seltsame, mir völlig unbekannte Uniform mit der Aufschrift «EVF» trug und den Großteil der Fahrzeuge auf ein schmales Nebensträßchen verwies. Ich kurbelte das Fenster hinunter und gab ihm mit meinen spärlichen Italienischkenntnissen zu verstehen, daß ich in Richtung Schweiz zu fahren wünschte. Zu meiner Ueberraschung antwortete er: «Na, Menschengind, wolln Se denn ewig steckenbleiben? Los, Mann, da rechts auf das Sträßchen, und Sie haben freie Bahn bis Köln!»

Ich war zu verwirrt, um noch etwas zu entgegnen, der Uniformierte winkte bereits energisch, und hinter uns erscholl ein unfreundliches Hupkonzert. Also bogen wir rechts ein. Das schmale Sträßchen führte schnurgerade auf die Hügel zu, die sich wenige Kilometer vor uns erhoben. «Schau einmal, das schwarze Loch da vorn. Ist das ein Tunnel?» wunderte sich meine Frau. Richtig, schon hatte uns der riesige gähnende Schlund verschluckt, und sobald sich meine Augen dem künstlichen Licht angepaßt hatten, erkannte ich, daß wir uns auf einer sechsspurigen, richtungsgetrennten Autobahn befanden.

Während meine Frau die Autokarte hervorzog, drückte ich das Gaspedal durch. «Prima Straße», sagte ich, «nur schade, daß sie nicht sehr weit führen wird.» Da der Wagen gut anzog, behielt ich die mittlere Spur bei. Schon hatte ich einige Dutzend Fahrzeuge überholt, als mir auffiel, daß sie ausnahmslos ausländische Nummernschilder trugen: vor allem Deutsche, Franzosen, Belgier, Holländer und Engländer.

«Komisch», meinte meine Frau, «auf der Autokarte ist gar nichts

wart zu fragen, wo wir uns denn hier eigentlich befänden. Irgendwann mußten wir ja des Rätsels Lösung finden. Ich trat aufs Gas und scherte in die dritte Fahrspur aus.

Die Straße war wirklich hervorragend. Der ausgezeichnete Belag, die übersichtliche Markierung und die optimale Beleuchtung erlaubten gefahrlos ein Höchsttempo. Nur einmal gab es eine kleine Verkehrsstockung, als deren Urheber wir einige Leute entdeckten, die auf der Abschränkung zwischen den beiden Fahrtrichtungen saßen und vergnügt Sandwiches verzehrten. Ihren Wagen hatten sie völlig gesetzwidrig in der rechten Fahrspur parkiert. Das blieb übrigens der einzige Wagen mit Schweizer Nummernschild, den wir während der ganzen Tunneldurchfahrt sahen.

Endlich – knapp zwei Stunden mochten vergangen sein – zeigte ein heller Lichtschimmer das Ende des Tunnels an. Noch eine Tafel mit der seltsamen Aufschrift «Die Europäische Verkehrs-Föderation wünscht Ihnen weiterhin gute Fahrt!», und wir hatten wieder freien Himmel über uns. Im ersten Dorf hielt ich an und erkundigte mich nach dem Namen der Ortschaft. «Dies ist ein Vorort von Lörrach», erhielt ich zur Antwort. Seit diesem Erlebnis zweifle ich nicht mehr daran, daß die Untergrabung unserer Heimat bedenkliche Formen angenommen hat.

Roger Anderegge



eingetragen, und dabei ist es doch die neueste Ausgabe.»

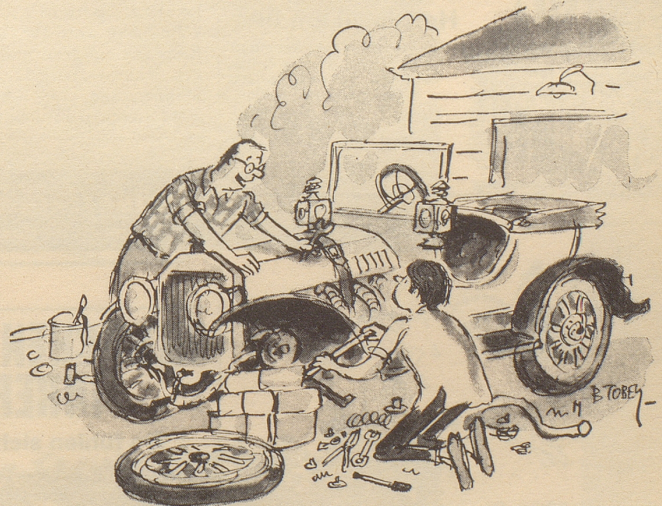
Mir wurde ebenfalls sonderlich zumute. Der Tunnel wollte kein Ende nehmen. Hin und wieder flitzten wir an einer Tankstelle vorbei, doch ich schreckte vor dem blamablen Unterfangen zurück, einen Tank-

SEREMIAS SAMMERMEIER



Nach der Pensionierung

Nun bleibt mir Zeit der Menschen zu gedenken
Die mich einst kränkten oder jetzt noch kränken,
Ich sinne nach was mir in allen Jahren
An Arglist und Verleumdung widerfahren,
Was ich erleide oder einst erlitt,
Wie man mich trat und immerfort noch tritt,
Wie man mir Unrecht tat und heut noch tut.
Ich war und bin für diese Welt zu gut!



«... und beim nächsten Vater-Sohn-Konflikt renovieren wir zusammen eine «Spitfire» aus dem Zweiten Weltkrieg!»